

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1995/96

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **69 (1996)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1995/96

I. Allgemeines

Geheiligt Tradition zufolge ist es Obliegenheit nicht des Präsidenten, sondern des Aktuars, im Jahrbuch jeweils Rückschau auf das vergangene Vereinsjahr zu halten, während erstgenannter eine solche mündlich an der Landtagung vornimmt. Die lateinische Spruchweisheit weiss, dass «verba volant, scripta manent», Worte vergehen, Geschriebenes bleibt. So ist denn des Schreibers Aufgabe weit delikater, da er in Gefahr gerät, sich besonders in dieser allgemeinen Einleitung bemerkbar ständig zu wiederholen... Eine Repetition allerdings ist unumgänglich – auch die geheiligte Tradition, zu Recht – im Falle der Danksagung an sämtliche Geldgeber, seien es der Staat (der natürlich auch in unserem Falle aus bekannten Gründen zurückhaltender geworden ist), die Kollektiv- oder die Einzelmitglieder. Bei der letzten Kategorie sind einmal speziell die zahlreichen Freimitglieder lobend hervorzuheben, welche von der Beitragsbefreiung nicht profitieren wollen, sondern weiterhin den Verein nicht nur ideell, sondern auch finanziell unterstützen. Herzlichen Dank!

Trotz dieser Generosität liess es sich nicht vermeiden, dass, wie bereits an der Jahresversammlung 1995 angekündigt, die Mitgliederbeiträge angehoben werden mussten. Die Erhöhung auf Fr. 50.– für Einzel- und (mindestens) Fr. 75.– für Kollektivmitglieder ist von den an der Landtagung 1996 in Wolfwil Anwesenden diskussionslos und einstimmig genehmigt worden. Damit wird es dem Historischen Verein ermöglicht, die gestiegenen Kosten aufzufangen und weiterhin seinen Aufgaben im bisherigen Umfang nachzukommen. So hoffen wir auch, dass nun tatsächlich die Mitglieder des Historischen Vereins noch im Verlaufe dieses Jahres den mit der «Archäologie des Kantons Solothurn» zusammengelegten Jahresbericht der Kantonalen Denkmalpflege erhalten werden; dieses Heft soll ja nach dem Willen des Denkmalpflegers Samuel Rutishauser und des Kantonsarchäologen Hanspeter Spycher unter dem Titel «Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn» mit finanzieller Beteiligung des Historischen Vereins erstmals diesen Herbst ausgeliefert werden.

Im übrigen gilt wirklich weiterhin ungeschmälert, was wir in der Rubrik, «Allgemeines» der Vorjahre schon zu Papier gebracht haben...

II. Mitgliederbestand

Die Mitgliederbewegung präsentiert sich Ende 1995 wie folgt:

Ehrenmitglieder	11
Freimitglieder	109
Einzelmitglieder	961
Kollektivmitglieder	65
Gemeinden	127
Tauschgesellschaften Inland	49
Tauschgesellschaften Ausland	35
Total	<u>1357</u>

Folgenden verstorbenen Mitgliedern bewahrt der Verein ein ehrendes Andenken:

- Andres Hans, Lehrer, Solothurn
- Borer Leo, alt Ammann, Beinwil
- Geiser Albert, Installateur, Solothurn
- Hug-Rippstein Kurt, Solothurn
- Ingold Berta, alt Lehrerin, Solothurn
- Luterbacher-Eisenreich Paul, Olten
- Müller Maurice, Dr. pharm., Schinznach-Dorf
- Probst Elsbeth, Lehrerin, Grenchen
- Scartazzini H., Dr. med., Gerlafingen
- Wiesli Urs, Dr. phil., Professor, Olten (EM)

Folgende 18 Einzelmitglieder sind 1995 dem Verein beigetreten:

- Allemann Markus, Dübendorf
- Baumer Lorenz, Dr. phil., Solothurn
- Bedenig Helga, Solothurn
- Döbeli Christoph, Historiker, Basel
- Frey Beat, Fürsprech und Notar, Wangen b. Olten
- Hetzel Georg, dipl. Malermeister, Grenchen
- Hösli Heinz, Gerlafingen
- Kleiner Marianne, Lehrerin, Bettlach
- Meier Peter, Fürsprech, Solothurn
- Nussbaumer Jürg, Elektromechaniker, Luterbach
- Probst Annamarie, Grenchen
- Rüeegg Pius, Geschäftsführer, Langendorf
- Scartazzini Reto, Dr. med., Gerlafingen
- Schluep Greti, Buchhändlerin, Balm bei Messen
- Stampfli-Pettermand Aimée, Basel
- Thommen Marcelle, Dr. iur., Sissach
- Walter Franz, Lehrer, Deitingen
- Witschi Sandra, Kanzlistin, Deitingen

Die 33 Personen, welche 1995 die Freimitgliedschaft erworben haben, sind bereits im letzten Jahresbericht namentlich aufgeführt worden. Mit dem Dank für ihre 40jährige Vereinstreue sind anlässlich der Jahresversammlung 1996 zu Freimitgliedern ernannt worden:

- Domeniconi Carlo, Malermeister, Bettlach
- Erzer Hans, Dr. iur., Ammannsegg
- Fey-Hofer Martin, Dr. med., Sumiswald
- Flury Urs Hermann, Professor, Feldbrunnen
- Gerber Hans Erhard, Dr. phil., Professor, Langendorf
- Studer Max, Dreher, Kestenholz

III. Vorstand und Kommission

Neben den üblichen organisatorischen Vorbereitungen von Vorträgen, der Herbstexkursion und der Landtagung, deren Detailplanung in kleinem Kreise abgewickelt wurde – lobende Erwähnung verdient an dieser Stelle besonders die diesbezügliche Arbeit von Suzanne Peter-Bonjour, deren Organisationstalent wir zu schätzen wissen – befasste sich der Gesamtvorstand in der Berichtsperiode vornehmlich noch einmal mit *einem* Thema: der Zukunft des Jahrbuchs. Dabei stand nun endlich nicht mehr die hartumkämpfte Formatfrage im Vordergrund, da inzwischen mehr oder weniger klar geworden ist, dass der Auslöser dieser Diskussionen, der Denkmalpflegebericht, «ausgegliedert» wird, sondern vielmehr das Verhältnis des Historischen Vereins zur geplanten Herausgabe von Denkmalpflege- und Archäologiebericht. Der Vorstand war sich einig in der Absicht, alles daran zu setzen, dass seine Mitglieder weiterhin mit diesen Publikationen, in welcher Form auch immer, beliefert werden. Dass das Jahrbuch selbst weiterhin auf seinem guten Niveau gehalten werden kann, dafür ist die Redaktionskommission unter Staatsarchivar Othmar Noser besorgt; bereits konnte dieser ankündigen, dass die Ausgabe 1999 dem Thema «500 Jahre Schlacht bei Dornach» (mit Beiträgen «der andern Seite») gewidmet sein wird.

Besonders einfach war es diesmal, die traditionellen Beziehungen zum Historischen Verein des Kantons Bern aufrecht zu erhalten, wurde doch bekanntlich 1995 in Büren a. A. ein Anlass zum 700-Jahr-Jubiläum der Verbündung zwischen Solothurn und Bern gemeinsam durchgeführt.

IV. Vorträge und Anlässe

Das Vortragsprogramm 1995/96 begnügte sich mit fünf Anlässen, welche glücklicherweise mit einer Ausnahme befriedigenden bis sehr guten Teilnehmerzuspruch erhielten – ein Zeichen dafür, dass eine glückliche Themenvariation mit bestbekanntesten einheimischen und hochkarätigen auswärtigen Referenten zustande gekommen war. Dank gebührt nebst ihnen an dieser Stelle wiederum der zuverlässigen Berichterstatterin Tanja Kocher und dem Ehrenpräsidenten Max Banholzer, die in der Presse mit ihren gekonnten Zusammenfassungen der Referate auch verhinderten Interessenten einen guten, wenn auch gezwungenermassen knappen Einblick in das Gebotene zu verschaffen vermochten. Wir verzichteten bei den beiden ersten Anlässen auf eine eigene Berichterstattung, da über die betreffenden Ausstellungen bereits ausführliche Zeitungsartikel erschienen waren.

Im vergangenen Winterhalbjahr standen folgende Themen auf dem Programm:

10. November 1995 – Markus Hochstrasser, Kantonale Denkmalpflege, Solothurn: Bemerkungen und Führung zur Ausstellung «Die barocke Stadtbefestigung von Solothurn» – Die Ausstellung im Schloss Blumenstein, von Letizia Schubiger und Markus Hochstrasser konzipiert, vermittelte einen ausgezeichneten Überblick über die bewegte Geschichte des Solothurner Schanzenbaus und -abrisses. Mit seinen einführenden Worten gelang es Markus Hochstrasser, die Pläne, Schriftstücke und Bilder in ihren historischen Zusammenhang zu bringen und die verschiedenen Studien, Gutachten und Projekte von den Anfängen bis hin zu Meister Vaubans Ansichten auszuleuchten. Der anschliessende Rundgang zeigte im Original die vorgängig in Diaprojektionen vorgestellten feinen, z. T. aus München und Paris beschafften Tuschskizzen ebenso wie Gerätschaften, welche an die Anstrengungen der Bauarbeiter gemahnten, während grossformatige Fotodokumentationen über die Grabungsfunde anlässlich des Baus der Parkhäuser Aufschluss gaben.

1. Dezember 1995 – Hanspeter Spycher, Kantonsarchäologie, Solothurn: Wohlige Wärme – mittelalterliche Kachelöfen und Ofenkacheln – Auch der zweite Anlass galt einer sehenswerten Ausstellung, diesmal im Palais Besenval. Hanspeter Spycher erzählte, wie der eigentliche Anlass zur Ausstellung, der grosse Bestand mittelalterlicher Ofenkacheln, 1969 anlässlich der zweiten Juragewässerkorrektion in Solothurn aus der Aare gebaggert worden war; während Jahrhunderten

hatten die Solothurner Bauschutt und Abfall einfach über die Brücke in die Aare gekippt. In der reichen Ansammlung verschiedenster Gegenstände, die innert weniger Wochen gehoben und mit anderen Funden zusammen in Freiburg inventarisiert worden waren, befanden sich auch zahlreiche Kacheln. Diese wurden nun im Frühjahr 1995 in 80 Bananenschachteln nach Solothurn geliefert, z.T. so wertvolle Funde, dass es schade gewesen wäre, sie sofort im Depot verschwinden zu lassen. Der Augenschein bestätigte die Richtigkeit dieser Aussage: Wundervolle Bilderkacheln mit Minneszenen, Rittern, Fabelwesen und religiösen und mythologischen Motiven bildeten das Kernstück der übersichtlich präsentierten Gegenstände, welche durch die fundierten Ausführungen des Kantonsarchäologen über die stilgeschichtliche und technische Entwicklung des Kachelofens bis in die jüngste Zeit, seine Funktion als Statussymbol, über das Hafnerhandwerk und solothurnische und andere bekannte Ofenbauer trefflich ergänzt wurden.

23. Februar 1996 – Gaby Knoch-Mund, Historikerin, Langendorf: *Kodex 260 – Ein Spiegel mittelalterlichen Lebens und Denkens in Deutsch und Latein* – Der in der Bongarsiana, der bedeutenden Handschriftensammlung des Humanisten Jacques de Bongars (1554–1612), welche sich heute in der Burgerbibliothek der Stadt Bern befindet, enthaltene Kodex 260 ist kein einheitliches Werk: Neben einem Kalender, diversen historischen, philosophischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Texten in lateinischer und deutscher Sprache finden sich darin auch Minnestrophen von Johannes Hadlaub, Heinrich von Morungen oder Walther von der Vogelweide. Mindestens ebenso interessant wie der Inhalt sind die Fragen nach der zeitlichen und örtlichen Herkunft, den Auftraggebern und Schreibern des Bandes und dessen Schicksale. In detektivischer Detailarbeit ist es Gaby Knoch gelungen, vieles zu erhellen; so lässt sich nachweisen, dass die ersten Eintragungen – mehrere Schreiber teilten sich in die Arbeit – um 1352 in Strassburg gemacht wurden, das Buch später in den Besitz des Marienkonvents der Coelestiner in Metz gelangte, bevor es vom genannten Bongars erworben wurde. Der Kreis der Auftraggeber lässt sich jedoch nur vermuten; als mögliche Namen kommen Albrecht und Hugo von Hohenberg sowie Matthias von Neuenburg in Frage. – (Besprochen in: *Oltner Tagblatt/Solothurner Nachrichten*, 27. 2. 1996; *Solothurner Zeitung*, 27. 2. 1996).

7. März 1996 – Dr. Alexander Demandt, Freie Universität Berlin: *Statt Rom – Alternativen zur römischen Geschichte* – Was wäre geschehen, hätten die Gallier 387 v. Chr. das Kapitol erobert, was, wenn Hannibal siegreich geblieben wäre, was, wäre Alexander nach Westen gezogen?

Solchen und anderen Gedankenspielen ging Professor Demandt in geistreicher Weise nach und beleuchtete dabei, wo und wann die Geschichte anders hätte verlaufen können. Bei den genannten ausgewählten Beispielen stellte er jedoch fest, dass, vielleicht mit Ausnahme des Falles Alexander, keine Äquivalente zum Imperium Romanum möglich gewesen wären. Nach der Etablierung Roms als Weltmacht war an seiner Existenz nicht mehr zu rütteln, einzig noch modifizieren lassen hätte sich in der Folge die römische Geschichte. Dies indes z. T. mit erheblichen Folgen, wären etwa jene beiden Kräfte anders zum Zuge gekommen, die für die Geschichte des Mittelalters bestimmend geworden sind, Christentum und Germanentum. Ob diese Alternativen – wie alle andern auch – wünschbar gewesen wären, ist allerdings zu bezweifeln. So konstatierte Demandt zum Schluss: «Nicht alle Wege kommen aus Rom, aber der unsere tat dies. Er führte über Rom hinaus. Wie eine Weltgesellschaft das römische Beispiel nutzen konnte, das wäre ein neues Thema... (Besprochen in: OT/SN, 13. 3. 1996; SZ, 12. 3. 1996)

19. März 1996 – Dr. Heiko Haumann, Universität Basel: Tadeusz Kosciuszko und seine Bedeutung für die polnische Geschichte – In dieser gemeinsam mit der Kosciuszko-Gesellschaft Solothurn durchgeführten Veranstaltung zum 250. Geburtstag des polnischen Nationalhelden am 4. Februar 1996 stellte der Referent, Ordinarius für moderne und osteuropäische Geschichte, dessen Bedeutung für die europäische Geschichte heraus. Kosciuszko wird treffend als «letzter Ritter und erster Bürger im Osten Europas», auch als «Bürger zweier Welten» bezeichnet: Er kämpfte nicht nur für seine Heimat, sondern auch im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, gehörte der Welt des Adels und der des Bürgertums an und war gleichzeitig Offizier und vielseitiger Künstler (eine Kostprobe seines kompositorischen Schaffens wurde zum Ausklang des Gedenkanlasses abgespielt). Der Referent ging v. a. der Frage nach, ob der Aufstand von 1794 die Ursache der völligen Aufteilung Polens gewesen sei. Eine Betrachtung der damaligen internationalen Lage, gestützt auf neue archivalische Funde, legt nahe, dass die Teilung durch den Aufstand höchstens beschleunigt wurde, im Grunde aber beschlossene Sache war. Die verkrusteten Strukturen der polnischen Adelsrepublik hatte auch ein Kosciuszko nicht aufzubrechen vermocht; erst als es zu spät war, drang die Einsicht auch beim Adel durch, dass die nationale Freiheit auch der sozialen bedarf. Der grosse Vorkämpfer für die Freiheit Polens konnte wohl gerade deshalb Held bleiben, der zu Mythen und Legenden Anlass gab, weil er nie an die Macht kam. (Besprochen in: OT/SN, 10. 4. 1996; SZ, 9. 4. 1995)

Der *Herbstexkursion* vom 24. September 1995 war guter Erfolg beschieden. Sie führte zum ehemaligen, prächtig renovierten Zisterzienserkloster St. Urban und nach Beromünster (Besichtigung des Fleckens und des Chorherrenstiftes St. Michael).

Die *Landtagung 1996* fand am Sonntag, dem 19. Mai in *Wolfwil* statt. Gut 60 Geschichtsfreunde und -freundinnen fanden sich im «Restaurant Schlüssel» ein, darunter Jürg Segesser, Präsident des Historischen Vereins des Kantons Bern, mit Gemahlin; zu ihnen gesellten sich am Mittag Bürgergemeindepräsidentin Therese Ackermann und Ständerat Rolf Büttiker als Gemeindepräsident.

Präsident Peter Frey wies in seinem Tour d'horizon über das vergangene Vereinsjahr v. a. auf die Probleme mit dem Jahrbuch hin, welche den Vorstand vorwiegend beschäftigt hatten, und stellte deren definitive (?) Lösung vor.

Der für die Finanzen zuständige Erich Blaser konnte nach dem Bilanzverlust von 1994 erfreulicherweise wieder von Mehreinnahmen und damit einer Vermögenszunahme von knapp 6000 Franken berichten; dies nicht zuletzt dank der Unterstützung durch viele eigentlich beitragsfreie Freimitglieder. Da der Mitgliederbestand weiterhin schrumpft, die Ausgaben für die Publikationen dagegen nicht geringer werden, konnte der Vorstand nicht umhin, im Interesse stabiler Vereinsfinanzen eine Beitragserhöhung zu beantragen; der «Souverän» zeigte Einsicht: Ohne Gegenstimme wurden die Jahresbeiträge auf Fr. 50.– für Einzelmitglieder (Fr. 25.– für Studenten und Lehrlinge) und Fr. 75.– für Kollektivmitglieder erhöht.

Ehrungen (Totenehrung, Bekanntmachung der neuen Freimitglieder, einige wohlgesetzte Worte des Präses zum 70. Geburtstag des – entschuldigt abwesenden – Ehrenpräsidenten Max Banholzer), Wahlen – die austretenden Erich Meyer und Benno Schubiger werden durch Peter Heim (Gymnasiallehrer, Starrkirch-Wil), Marco Leutenegger (Konservator Altes Zeughaus Solothurn) und André Schluchter (Olten, Konservator Museum Schloss Waldegg) ersetzt – und ein Ausblick auf vorgesehene Aktivitäten beschlossen den von Peter Frey in gewohnter Manier souverän durchgeführten geschäftlichen Teil.

«Fragen zur Entwicklung einer Siedlung am Beispiel Wolfwil/Far» betitelt Bezirkslehrer Erich Schenker seine Dia-begleiteten Ausführungen zur Geschichte seines Wohnortes, wobei er auch auf die mannigfaltigen Probleme eines Lokalhistorikers und die zahlreichen wissenschaftlichen Ansprüche, denen dieser gerecht werden sollte, hinwies. Ständerat Rolf Büttiker seinerseits strich bei seiner sympathischen Vorstellung der heutigen Gemeinde Wolfwil deren besondere Lebensqualität hervor.

Des schlechten Wetters wegen musste die Gesellschaft nach dem Mittagessen auf die geplante Überfahrt mit der Fähre ans bernische Aareufer verzichten; mit dem Car erreichte man deshalb das Ziel, die landschaftlich reizvoll über dem Steilufer der Aare gelegene Kirche von Wynau. Kompetent und humorvoll würdigte Lothar Schenk das Bauwerk, ein Musterbeispiel eines über einen langen Zeitraum gewachsenen Kunstdenkmals von der romanischen Saalkirche zur heutigen Basilika; eine Besonderheit bildet dabei die vollständige malerische Ausgestaltung des Innenraums durch Paul Zehnder 1919/20, «der Versuch einer historisierenden, religiösen Heimatstilmalerei» (J. Schweizer).

Ein weitgehend unbekanntes Kapitel schweizerischer Eisenbahngeschichte war der Anlass zur anschliessenden Fahrt nach dem luzernischen Altbüron. Alt Bahnhofsvorstand Hans Marti (Nebikon) präsentierte die Relikte einer euphorischen Aufbruchstimmung anfangs der Siebzigerjahre des 19. Jahrhunderts: ein Stück Bahndamm und einen sauber gemauerten Tunnelstollen von einigen hundert Metern Länge, der heute der Wasserversorgung dient. 1874 nahm die Centralbahn in Basel unter Einbeziehung eigener Linien das Projekt einer direkten Verbindung zwischen der nordwestschweizerisch-französischen Grenzregion und dem Gotthard in Angriff: die Langenthal-Wauwil-Bahn. Die erträumte Verbindung Paris-Altbüron-Suez (!), zu deren Realisierung der 2 km lange Tunnel zwischen Altbüron und Ebersacken beitragen sollte, kam allerdings nie zustande; in der Wirtschaftskrise von 1875 musste das Vorhaben aufgegeben werden, endgültig, wie der Fortgang der Geschichte zeigte.

Wer schliesslich trotz fortgeschrittener Zeit und unentwegt strömenden Regens noch die Mühe auf sich nahm, auf morastigen Pfaden zur Burgruine Grünenberg (bei Melchnau) emporzusteigen, hatte dies nicht zu bereuen: 1994 sind der 27 m tiefe Sodbrunnen und die kleine Burgkapelle restauriert worden; diese weist eine kostbare Besonderheit auf: der Boden ist mit den originalen gebrannten Tonkacheln aus dem Kloster St. Urban belegt. (Bericht U. Wild in OT/SN, 21. 5. 1996; SZ, 31. 5. 1996)

V. Jahrbuch

«Die Herausgabe des achtundsechzigsten Bandes des Jahrbuches leitet gewissermassen eine neue Ära in der Geschichte unseres Jahrbuchs ein.» Dies schreibt die Jahrbuchredaktion im Editorial des genannten Buches. Selbstverständlich besteht das Neue nicht allein in der Beigabe eines Vorwortes der Herausgeber, sondern es wird gleich

manifest, wenn man den schmucken Band aus der Offizin Habegger, Derendingen, in die Hände nimmt: ein fester Einband verleiht ihm erst so richtig den Status eines gewichtigen Werks zu dauerhaftem Besitz! Mit dieser äusseren Verbesserung soll natürlich nicht der Verlust des Denkmalpflegeberichts kompensiert werden – dies die andere, weniger erfreuliche Neuerung, auf welche die Mitglieder allerdings bereits durch den letzten Jahresbericht vorbereitet waren. Aber auch ohne ihn enthält das Jahrbuch 1995 auf 357 Seiten viel Lesenswertes, mit Themen, die hier sonst nicht allzu oft zur Sprache kommen. Den Schwerpunkt bildet dabei die Technikgeschichte: Walter Moser berichtet auf den Seiten 57 bis 270 über die «Geschichte der öffentlichen Beleuchtung in der Stadt Solothurn von der ersten Hälfte des 19. bis zum ersten Viertel des 20. Jahrhunderts». Das vorangestellte, volle zwei Seiten in Kleindruck umfassende Inhaltsverzeichnis belegt, wie vielfältig, minutiös und detailgenau auch in technischen Belangen der Autor (geb. 1910) über die Öl-, Gas- und elektrische Stadtbeleuchtung orientiert. Franz Niggli seinerseits beleuchtet in seinem Beitrag «Abt Karl Ambros Glutz von St. Urban im Exil in Wolfwil 1809–1813» (S. 7–56) besonders die Tätigkeit des wegen Streitigkeiten mit der Luzerner Regierung 1808 vorübergehend gefangengesetzten und dann exilierten Solothurner Patriziers in Wolfwil; seine dortige Anwesenheit hatte Auswirkungen auf die Schule, v. a. jedoch auf den Ausbau der Verbindungsstrasse Wolfwil–Oensingen. Alfred Blöchlinger schliesslich beschreibt in seinem Aufsatz «Die Ausbildung der Bannwarte im Kanton Solothurn von 1835–1970» auf den Seiten 271–316 einen interessanten Teilaspekt seiner kurz danach erschienenen «Forstgeschichte des Kantons Solothurn».

Die in jedem Band enthaltenen Chronikalien mussten im Jahrbuch 1995 mit einem Nachruf von Erich Meyer auf den unerwartet verstorbenen Urs Wiesli (1925–1995), Ehrenmitglied des Historischen Vereins, ergänzt werden.

Lommiswil, Juli 1996

Alfred Seiler